

Treffen nach langer Abstinenz

Das diesjährige Sommerfest unseres DSB KÖLN war mit dem Zubringer-Dienst für die Fußlahmen und vor allem dem Mut, in diesem verrückten Pandemie-Jahr im Freien mit Maske und Abstand am Büdchen des Mini-Golf-Platzes gegenüber dem Haus am See am Decksteiner Weiher einen erlaubten und verantwortbaren Begegnungstermin anzubieten: Lange bevor nämlich die Kölner Inzidenzzahlen sanken!!!

Also für mich war es eine ERLÖSUNG. Wie eine vorzeitige Amnestie, eine Begnadigung.

Seit Verkündung des Lockdowns war das der erste Schritt aus der häuslichen Klausur ins Leben!

Dank den Organisatoren und unserer verbliebenen Vorsitzenden Juliane Passavanti, die sogar im Rollstuhl gekommen war. Dank Norbert Böttges, von dem ich mich bei der Gelegenheit persönlich verabschieden konnte, DANK Bernhard Kaußen, Monika Pfromm, Anke Tillmann und allen Helfern wie Heinz Hepp und vor allem WOLFGANG BOTHE, dem unermüdlichen guten Geist unseres Schwerhörigen Vereins.

Zwar nur kurz, aber befreiend war unser Sommerfest für mich: D a n k e !

Regine Grabowsky



Fast auf den Tag ein Jahr ist es her, dass wir genau diesen Ort zum sommerlichen Treffen nutzten. In Erinnerung ist geblieben, dass nebst Minigolfanlage weitere Einkehr- und Bewegungsmöglichkeiten darauf warten, genutzt zu werden. Auf ein Neues also! Das Wetter bot in diesem Jahr nahezu ideale Bedingungen für einen schönen Nachmittag im Freien. Pünktlich mit dem Shuttle-Dienst trudelten viele Mitglieder ein, die sich sogleich auf die verschiedenen Verweilorte verteilten. So waren es sicherlich etwa 30 Mitglieder unseres Vereins, die sich



nach langer Abstinenz mit großer Vorfreude auf ein Wiedersehen auf den Weg ins Grüne gemacht hatten. Die Anzahl der Teilnehmer am diesjährigen Sommerfest ist geschätzt und entspricht meinem Eindruck, den ich nach dem Aufsuchen aller Aufenthaltsmöglichkeiten am Ende des Tages gewonnen habe. Dabei ist mir ein recht frohes Stimmungsbild aufgefallen, insgesamt große Erleichterung darüber, dass Treffen im Freien nun endlich wieder möglich sind. Etwas unklar blieb am Anfang die Aufteilung der Gruppen, auch hat ein offizielles Begrüßungswort gefehlt. Manche von uns waren aber auch mit klaren Vorstellungen gekommen und haben sich direkt im Haus am See niedergelassen, um dort zu speisen.

Ich habe mich sehr spontan der kleinen Wandergruppe angeschlossen, die unter Führung von Christoph und Gerda sogleich Richtung Fort Deckstein mit seinem Felsengarten losmarschiert ist.

Das Fort VI wurde 1873 als erstes der zwölf großen Forts erbaut, die den preußischen Gürtel rund um Köln bildeten. Die Nachkriegsnutzung war hauptsächlich dem Sport verschrieben. Später kamen zudem Proberäume für Kölner Rockbands hinzu. Heute beherbergt Fort Deckstein hier einen Rudersportverein. Für die angrenzenden Sportplätze befinden sich darin Umkleide- und Vereinsräume.

Der Felsengarten am Fort VI hat etwas von einem alten Märchenwald. Durch die hohen Bäume ist es hier recht düster, wie verwunschen. Man würde sich nicht wirklich wundern, kämen hier Trolle oder Feen aus dem Gebüsch geschlüpft. Die Felsbrocken sowie auch die Landschaftsformation sind sehr untypisch für Köln. Ohne den konkreten Hinweis auf diesen Ort wäre man als Ortsunkundiger sicherlich daran vorbeigelaufen. Danke an Christoph

und Gerda an dieser Stelle für die gute Wegführung unseres kleinen etwa ein- einhalbstündigen Fußmarsches durch die Anlage Decksteiner Weiher.

Zurück am Minigolfplatz gab es nochmals ein großes Hallo und ebenso freudiges Wiedersehen mit allen, die noch später eingetroffen sind, außerdem ausreichend Gelegenheit zum Klönen in lockerer Atmosphäre. Schön war's!

Anke Böhmer-Tillmann



Führung über den alten jüdischen Friedhof in Deutz



re genutzt. Die Gräber dürfen nach jüdischem Glauben nicht angetastet werden, und so verschafft sich im Laufe der Jahre die Natur ihren Platz. Alte verwitterte Grabsteine, überwuchert von üppigem Grün, erzählen von der Geschichte dieses Ortes. Die Pflege des Friedhofes soll aus Respekt vor den Toten nur zurückhaltend geschehen. Friedhöfe gelten als heilige Orte. Haus des Lebens oder Haus der Ewigkeit sind die jüdischen Bezeichnungen für einen Friedhof.

Mehr als 5000 Gräber gibt es dort. Anfänglich waren es schlichte Grabsteine mit hebräischen Inschriften und Symbolen, die ein Grab kennzeichneten. Aber im Laufe der Jahre wurde die jüdische Gemeinde liberaler und damit wandelten sich auch die Grabsteine. Sie wurden monumentaler und hatten nun deutsche Inschriften. Als Beispiel sahen wir die Grabstelle der Familie Oppenheim, der Köln viel verdankt. Großzügige Stiftungen und Schenkungen für Zoo, Dom und ein Krankenhaus

Am 25. Juli war es nach langem Lockdown endlich wieder möglich, eine Führung durchzuführen.

Dieses Mal ging es zu dem alten jüdischen Friedhof in Köln-Deutz, der etwas versteckt liegt. Eine Dame aus der jüdischen Gemeinde von Köln erzählte uns viele interessante Details aus der Geschichte dieses Friedhofs und der jüdischen Bestattungskultur. Die von uns mitgebrachte Hörtechnik sorgte dafür, dass wir entspannt den Worten unserer Führerin folgen konnten.

Er ist der älteste erhalten gebliebene jüdische Friedhof in Köln. Angelegt im Jahre 1695 wurde er bis in die 40er Jah-

